

Aufgehoben in der Stille **Von der Suche nach spirituellen Ruheräumen**

Katholische Welt, Bayern2Kultur, 15.12.2019

Sendung von Georg Magirius

Sprecherin: Birgitta Assheuer

Sprecher: Moritz Stoepel

Ton: Erik Buhne

Regie: Georg Magirius

Redaktion: Wolfgang Küpper

Start:

Angelico (Track 1) von Federico Mompou, Música Callada, Interpret: Emili Brugulla

S1 *Stille ist nicht Ruhe, Ruhe nicht Stille. Darüber in Ruhe nachzudenken, damit beginnen. Man kann sagen: Lass mich in Ruhe. Man kann nicht sagen: Lass mich in Stille.*¹

S2 So nähert sich der in Dresden lebende Schriftsteller Uwe Kolbe einem Phänomen an, das ihm unfassbar erscheint.

S1 *Dass Ruhe herzustellen ist, sogar zu erzwingen, stimmt. Stille dagegen ist frei.*²

S2 Und doch ist die Schwester der Freiheit nicht davor sicher, eingeeengt zu werden.

S1 *Manchmal heißt es, Stille herrsche. Wenn das so gesagt wird, ist es oft positiv gemeint. Sie herrsche dann „wirklich“, sie herrsche „endlich“, sie herrsche da oder dort, an einem Ort, an dem, der es sagt, sich erholen kann. Ich könnte mich da nicht erholen.*

*Stille ist die Überraschung. Sie gleicht der Nachricht, die du nicht erwartet hast. Ob gut oder schlecht, einen Moment lang bist du nicht sicher.*³

¹ Uwe Kolbe, Die Stillen, in: Georg Magirius (Hg.), Stille erfahren. Impulse für Meditation und Gottesdienst, Herder Verlag 2019, S. 93

² Ebd.

³ Ebd.

S2 Uwe Kolbes Bücher werden nicht dem Segment der spirituellen Autoren zugerechnet. Er ist vor allem wegen seiner Lyrik geachtet, ein hochreflektierter Dichter, kein Esoteriker, Schamane oder Achtsamkeitstrainer. Doch gerade Poeten wie er können zu Lotsen werden für all jene, die in sich den Wunsch nach Stille spüren. Allerdings haben sie keine Tipps parat, wie sich das Problem der Dauerhektik beseitigen lässt. Denn Dichterinnen und Erzähler misstrauen schnellen Lösungen – wie sie in Umlauf sind, wenn das große Thema Zeitknappheit zur Debatte steht, was immer häufiger geschieht.

S1 Denn unter der gegenwärtigen Aufregungsmaschinerie leiden viele.

S2 Sie spüren, wie die Unruhe sie ergreift, tief nach innen dringt.

S1 Sie suchen Pausen, Auszeiten, wollen ruhiger atmen, bei sich ankommen.

S2 Doch die Angebote zum Entschleunigen wirken kaum weniger umtriebiger als das Lebenstempo, dem man entkommen will.

S1 So wird der Weg zur Stille als Projekt ausgerufen, das generalstabsmäßig geplant und durchgeführt wird. Die Auszeit soll erobert werden, ist in Module unterteilt, die sich einzeln, aber auch als Ganzes buchen lassen.

S2 Man lernt, Pausen im Kalender zu markieren. Lücken werden mit Farbstift fett umrandet und so lange mit aller zur Verfügung stehenden Energie verteidigt, bis man sich schließlich rettet in die immerhin noch verbliebenen 37 Prozent der ursprünglich umrandeten Lücke.

S1 Dort aber wartet keine Ruhe, weil der Warnruf aufscheucht, doch endlich einmal jenes Seminar zu besuchen, das lautet: Schärfer Nein sagen lernen!

S2 Andere reisen zu den letzten Ruheoasen dieser Welt, die als Kraftplätze ein internationales Renommee genießen. Dort erholt man sich auf hohem Niveau, lernt zu meditieren. Es sind Orte, die auf Nummer Sicher gehen lassen, schließlich hat sich ihre spirituelle Energie herumgesprochen. Doch auch eine religiös motivierte

Annäherung an die Stille schützt nicht davor, diese zu verfehlen, behauptet der Schriftsteller Arnold Stadler.

S1 Es gab Menschen, die von allem etwas haben wollen, auch noch von der Stille, und jede Meditation auf ihren Nutzen und ihre Verwertbarkeit hin testeten und überprüften. Sozusagen mit dem Gütesiegel der Stiftung Warentest versehen haben wollten, und nach Wellnesshotels aus waren, wo sie „Die Seele baumeln lassen“ konnten im Wellnessbereich, in der Sauna oder im Infinitypool dem Meer entgegenschwammen.

Die etwas haben wollten von allem. Selbst noch von der Stille. Selbst noch bei den Karthäusern und Schweigeorden, oder in einem Zenkloster werden nun ganze Filme gemacht, in denen das Schweigen als Lockvogel vorkommt.⁴

Musik *Tranquillo Très calme* / *Energico* (Track 13)

S2 Aber warum all das Geschäftige, diese Unruhe, die um die Stille gemacht wird?

S1 Es hat möglicherweise mit der Angst vor dem nicht steuerbaren Urgrund der Stille zu tun. Denn es ist nicht unbedingt erholsam, wenn die Zahl der Reize abebbt, Schall und Stimmen schwinden. Es ähnelt einem Schock, merkt ein Städter, der in eine dünn besiedelte Gegend gerät, abseits der vertrauten Geräusche.

S2 Der gewohnte Lärm ist weg. Und die einsetzende Ruhe fühlt sich an wie ein grenzenloser Raum, der halt- und orientierungslos macht, in der Nacht kaum schlafen lässt, weil fast nichts zu hören ist.

S1 Es gehört offenbar zur Stille, dass sie erschrecken kann. Sie entzieht sich den Erholungssuchenden, erleichtert nicht, wenigstens nicht gleich. Sie öffnet sich bei der erstbesten Begegnung nicht freundlich, stellt die in Berlin lebende Autorin Amet Bick nüchtern fest. Und beobachtet das an sich selbst, wenn der Fluss der akustischen Signale ausdünn, im Wald, am Strand am Meer oder ungestört im Zimmer, wenn die Fenster und Türen verschlossen sind.

⁴ Arnold Stadler, „Die Stille liebt den Möwenschrei“. Brief an Georg Magirius, in: Georg Magirius (Hg.), Stille erfahren. Impulse für Meditation und Gottesdienst, Herder Verlag 2019, S. 72

Musik Calme (Track 16)

S2 Es wird leise um mich herum. Und mit einem Mal merke ich, welcher Lärm in meinem Kopf herrscht. Meine Gedanken sind wie ein Vogelschwarm, immer in Bewegung. Sie schrecken hoch, fliegen auf. Kommen zurück und suchen einen Baum mit starken Ästen, auf denen sie sich niederlassen können. Eine kleine Atempause, nervöses Ausharren. Bei der kleinsten Ablenkung flattert der Schwarm erneut in die Höhe und dreht seine Runden. Dieses Schauspiel lässt sich den ganzen Tag beobachten. Auch nachts schlafen die Gedanken nicht, sie sortieren sich, spielen herum, bauen fantastische Welten.

Mein lärmendes Ich, die Gedanken und Gefühle, verursachen ein lautes Getöse. Mein Ich will ständig etwas. Es zappelt rum, will irgendwo hin. Es erinnert sich. Es träumt von der Zukunft. Es ärgert und fürchtet sich. Es hofft. Es hat Sehnsucht, hat Hunger, will Liebe. Ihm fehlt etwas, was ein anderer hat. Es fühlt sich klein und unbedeutend, braucht Ehre und Ruhm. Es genießt und will mehr. Es möchte anders sein als es ist, ist rastlos und unbeständig. Selten ist es zufrieden, da wo es ist.⁵

S1 Eine Verringerung der Dezibelzahl führt nicht automatisch zu mehr Ausgeglichenheit. Das erlebten schon die ersten christlichen Einsiedler, die im 3. Jahrhundert aus dem fruchtbaren Nildelta in die ägyptische Wüste zogen, um – wie sie sagten – „die Süßigkeit des Schweigens“ zu suchen. Sie orientierten sich an Jesus, von dem erzählt wird, dass er einmal 40 Tage in der Wüste nichts anderes getan hat als zu schweigen.

Musik Severo – sérieux (Track 14)

S2 Die damaligen Abenteurer fanden sich jedoch in keiner paradiesisch wirkenden Erlebnislandschaft von qualitativ hoher Spiritualität wieder, die Stille war nicht süß. Stattdessen gerieten sie in ein irre wirkendes Gedankenchaos, in Träume und

⁵ Amet Bick, Ankommen in der Stille, in: Georg Magirius (Hg.), Stille erfahren. Impulse für Meditation und Gottesdienst, Herder Verlag 2019, S. 11

extremistische Grenzerfahrungen, die sie als Kampf mit Teufeln und Dämonen beschrieben.

S1 Je weniger Lärm, desto mehr Entspannung?

S2 Diese Rechnung ist zu simpel. Vielleicht sollte man überhaupt weniger rechnen, wenn es um den Wunsch nach Frieden geht. Auf dem Weg zur inneren Stille jedenfalls ist keine äußere Ruhe nötig. Ansonsten hieße das ja umgekehrt: Für den vollkommenen Frieden wäre die totale Lautlosigkeit nötig, überlegt Uwe Kolbe:

S1 Absolute Stille ist der Zustand ohne Zeit und ohne Bewegung: -273,2 Grad Celsius alias null Grad Kelvin, alles ist still. Ein Idyll irgendwo im Weltall. Und eventuell Gottes Ohr, diesem Nichts zu lauschen, sich diesen Genuss zu verschaffen. Eventuell. Denn Gott wäre da so reglos, kalt und still wie alles andere auch.⁶

S2 Mehr Wärme versprechen Geräusche, die nicht stören. Sie helfen auf den Weg zu einer Stille, die mehr ist als die bloße Abwesenheit von Lärm. Es sind Klänge, die Geborgenheit vermitteln. Sie erlauben, was im Getriebe des Alltags oft fehlt: die Begegnung mit sich selbst – und vielleicht sogar mit Gott.

Das erlebt Bernardin Schellenberger, der fast 20 Jahre einem Schweigeorden angehörte, den Trappisten. Er warnt davor, die Stille zu verklären. Wer gegen seinen Willen schweigen müsse, fühle sich rasch isoliert. Die Stille könne deprimieren, weil der Mensch nicht darauf angelegt sei, allein zu leben. Belebend sei es aber, wenn die Stille den Austausch mit der Umgebung fördere. So finde er selbst immer wieder Ruhe an einem Ort, wo etwas zu hören ist.

Musik Lento – plaintif (Track 15)

S1 Im weitläufigen Wald empfinde ich eine besondere Art von lebendiger Stille (sofern darin nicht gerade Motorsägen oder Traktoren lärmen, was zum Glück selten

⁶ Uwe Kolbe, Die Stillen, in: Georg Magirius (Hg.), Stille erfahren. Impulse für Meditation und Gottesdienst, Herder Verlag 2019, S. 94

der Fall ist). Darin nehme ich eine Vielzahl von leisen Lebens-Geräuschen und Bewegungen wahr, die nichts von mir wollen und mich zu nichts auffordern: das Rauschen der Wipfel im Wind, das Knarren von Stämmen, die Stimmen von Vögeln, das Huschen von Tieren, das lautlose Herabrieseln von Blättern, das Knirschen des Bodens unter meinen Schuhsohlen.⁷

S2 Diese Geräusche haben einen anderen Charakter als das alarmartige Tütendes Telefons im Büro, das befiehlt:

S1 Geh ran!

S2 Das lässt sich natürlich bewusst überhören, abstellen. Nur hat man dann noch lange keine Ruhe, weil einen die Frageumtreibt:

S1 Verpasse ich vielleicht *den* entscheidenden Anruf?

S2 Laute aus der Natur hingegen können beruhigen – und das vermutlich am besten ganz ohne Erlebnispädagogen oder Waldbademeister, die in Kursen dazu anleiten zu schleichen wie ein Indianer: Die Füße nur vorne, auf dem Ballen aufsetzen – ganz vorsichtig!

S1 Auch Trekkingstöcke sind nicht nötig, um aufmerksam für die Natur zu werden, genauso wenig Geocaching, Mountainbike, Powerwalking oder ein Survival-Training. Der Magie der Stille kommt stattdessen auf die Spur, wer es wagt, den simpelsten Regungen in sich zu trauen, erzählt Amet Bick.

Musik Placide (Track 3)

S2 Am Wochenende steige ich in die Regionalbahn und fahre aufs Land. Ich laufe allein durch den Wald. Die Sonnenstrahlen tanzen durch die Blätter. Es riecht nach Erde und Kiefer. Im Gehölz knackt es. Vielleicht erschrecke ich mich, aber nur für einen Moment. Der Wald behütet mich. Die hohen Bäume zu beiden Seiten des

⁷ Bernardin Schellenberger, Still sein, um die Anrede an mich zu hören, in: Georg Magirius (Hg.), Stille erfahren. Impulse für Meditation und Gottesdienst, Herder Verlag 2019, S. 110

Weges, über mir ein grünes Dach. Im Gehen werde ich still. Manchmal bin ich barfuß, um den weichen Boden zu spüren. Langsam lasse ich meine Sorgen, meine Angst, meine Gedanken los. Ich entkomme ihnen Schritt für Schritt, werde leichter. An einem See halte ich an. Er ist klar, so klar, dass ich den Grund sehen kann und ein paar Fische. Ich ziehe mich aus, steige ins Wasser. Kühl und sanft umfängt es mich, ich gleite hinein. Pures Glück. Es durchströmt mich, öffnet mein Herz. Die ganze Freude am Leben zu sein, spüre ich in diesem einen Moment. Mein Körper ist leicht und stark. Mit schnellen Bewegungen schwimme ich in die Mitte des Sees, die Enten lassen sich von mir nicht stören. Ich lege mich auf den Rücken und blicke in den Himmel. Endloses Blau, ein paar Wolken ziehen über mich hinweg, wie sie seit Hunderten von Jahren über diesen See, diesen Wald ziehen. Ein großer Vogel, ein Bussard vielleicht, kreist über mir mit weiten Schwingen. So gelassen und ruhig. Mein Atem passt sich seinem Tempo an.⁸

S1 Ein Augenblick, in dem sich die Ewigkeit spiegelt. Um solche Momente zu erleben, hilft es bestimmte Plätze aufzusuchen. Im Grunde genommen kann es aber überall geschehen. So erfährt es die in Freiburg lebende Schriftstellerin Manuela Fuelle. Ihr Inneres werde still, wenn sie sich im Gespräch mit Gott befinde. Das ist dann kein von außen erkennbares Gebet, erfordert keine bestimmte Körperhaltung, auch Kapelle oder Kirche braucht es dafür nicht. Es ähnelt einem inneren Monolog, nur dass es mehr sei als ein Gespräch mit sich selbst. Es geschehe auch nicht nur in Momenten, sondern sei ein fließender, ganz selbstverständlicher Austausch mit ihrem Gegenüber, den sie nicht als himmelsfern, sondern ganz nah erfahre. Nur binden lasse er sich nicht. So reißt das Fließen immer wieder ab, werde überlagert oder blockiert. Dann fühlt sich Manuela Fuelle mit sich fremd – und geht ganz neu auf die Suche nach der Stille.

Musik Lento (Track 7) Lento

*S2 Jemand sagt, du brauchst keinen bestimmten Ort,
aber ich scheitere am Hier und Jetzt,*

⁸ Amet Bick, Ankommen in der Stille, in: Georg Magirius (Hg.), Stille erfahren. Impulse für Meditation und Gottesdienst, Herder Verlag 2019, S. 13f.

*scheitere an Dir und mir,
ersticke in meinem vollgeräumten Zimmer,
dem alltäglichen Leben, den gewöhnlichen
immergleichen Sätzen und Stadtgeräuschen.
Der Meister sagt,
du kannst überall still sein,
aber ich will hinausfahren aufs Land,
ich will die Auszeit, das Alleinsein,
weit draußen. Und dabei schweigen.
Meine Gedanken kommen zur Ruhe,
wenn ich die alte Haustür streiche,
die Spinnweben beseitige,
die knarrenden Treppenstufen fege,
im Sommerhaus übernachte,
die Umgebung erkunde,
solange, bis das kleine Zimmer
in mich hineingewachsen ist.
Bis mein Haus keinen Ort mehr braucht,
ich Dir wieder begegnen kann,
überall hier und jetzt.⁹*

S1 Ein Sommerhaus auf dem Land, Spaziergehen im Wald, Schwimmen im See abseits der Stadt. Die Natur begünstigt es, sich auf stille Weise aufgehoben zu fühlen. Bei Ann-Kristin Rink allerdings ist das anders, sie forscht nach der Stille dort, wo man es am wenigsten vermuten dürfte. Auch sie verlässt die gewohnte Umgebung, bricht auf– aber nicht aufs Land, in die Natur. Für einige Wochen reist sie durch Europa, und zwar durch Hauptstädte, wo es nicht gerade leise ist. Ihr Ziel ist nicht der Rückzug, sondern die Lust auf Entdeckungen und überraschende Begegnungen.

⁹ Manuela Fuelle, Jona oder Übungen eines Lebenskünstlers, in: Georg Magirius (Hg.), Stille erfahren. Impulse für Meditation und Gottesdienst, Herder Verlag 2019, S. 45f.

S2 Ann-Kristin Rink ist ein nachdenklicher Mensch, wie ihr Roman „Johanna und die Sache mit dem Sinn des Lebens“ belegt. Allerdings hält sie sich nicht für sonderlich spirituell. Es reizt sie jedoch, auf ihrer Reise nach stillen Momenten zu suchen. So will sie nicht von Flughafen zu Flughafen spurten, sondern das Land durchs Zugfenster sehen. Und sie reist bewusst allein, was die Absicht begünstigen könnte, ausgerechnet im Trubel der Städte stille Momente zu finden.

S1 In Paris nimmt sie am Standardprogramm für Touristen teil, einer Stadtführung. Doch auch auf eigene Faust erkundet sie die Stadt, durchstreift die engen Gassen des Künstlerviertels Montmartre, besucht das Innere von Kirchen und schaut von deren Türmen auf die Stadt hinunter. Sie sitzt im Jardin de Tulieriees und filmt den atemberaubenden Verkehr am Arc de Triomphe. Immer wieder einmal sind da Momente der Entspannung, Urlaubsgefühle – aber nichts, das sie als Stille bezeichnen würde, so sehr sie auch Ausschau danach hält. Dann aber geschieht Merkwürdiges, nicht weit vom Eiffelturm, die Klänge von Straßenmusikerin vermischen sich mit den Beats einer Breakdancegruppe.

S2 Touristen mit Smartphones, Kameras und Selfie-Sticks soweit das Auge reicht. Ich bin ziemlich k.o., setze mich auf eine Treppenstufe und betrachte den Eiffelturm, wie er starr in der Landschaft steht. Plötzlich fällt mir eine Bewegung auf. Den Turm entlang bewegen sich kleine rote und gelbe Punkt wie Insekten auf einem Grashalm. Die Aufzüge bringen in gemächlichem Tempo Besucher hoch zu den Aussichtsplattformen und wieder herunter. Die gleichmäßigen Bewegungen haben etwas Beruhigendes, und während ich sie beobachte, passiert etwas Unerwartetes: Die Geräuschkulisse um mich herum verschwimmt zu einem rauschenden Brei und ich werde ganz ruhig. Die Musik und die Gespräche nehme ich weiterhin wahr, doch sie haben keine Bedeutung. Stattdessen höre ich eine leise Stimme in meinem Inneren, die sagt: „Danke, dass du mich hierher gebracht hast. Danke, dass du mir eine Pause gönnst.“¹⁰

¹⁰ Ann-Kristin Rink, Stille in der Großstadt!?, in: Georg Magirius (Hg.), Stille erfahren. Impulse für Meditation und Gottesdienst, Herder Verlag 2019, S. 82

S1 Als die Reisende überhaupt nicht an Stille denkt, widerfährt sie ihr – mitten im Geschehen ist sie und doch allein, eins mit sich und einverstanden mit allem. Doch der Augenblick steht nicht für sich allein. Einige Tage später erlebt sie das noch intensiver in Lissabon, dieses einhundertprozentige Gefühl, mit jeder Faser des Körpers und jedem Gedanken in der Gegenwart zu sein. Sie ist mit anderen jungen Reisenden aus ihrem Hostel in einer Bar, um Fado zu lauschen, einer traditionellen portugiesischen Musik.

S2 Mit einer Kanadierin teile ich mir eine Flasche Vinho Verde. Es ist halb zwei, als wir uns auf den Rückweg zum Hostel machen, trotzdem ist in den Straßen noch viel los. Wir kommen am Elevador de Santa Justa vorbei, einem Platz, an dem fast immer Straßenmusik gespielt wird und die Menschen auf den Treppenstufen wie in einem Konzertsaal sitzen. Auch um diese Uhrzeit spielt hier noch eine Band und ich erkenne sofort: Die Jungs sind verdammt gut. Ich tippe auf Berufsmusiker, wahrscheinlich mit Jazz- oder Popstudium. Besonders der Drummer beeindruckt mich und da ich selbst Schlagzeug spiele, fange ich an zu analysieren, was er spielt. Nach zwei oder drei Liedern will der Rest der Gruppe weiter in Richtung Hostel. Ich lasse sie gehen und bleibe stehen, denn ich will noch nicht weg. Und plötzlich – nachts um zwei mitten in Lissabon, bei Straßenmusik und nach zwei Gläsern Wein zu viel – erlebe ich einen Moment puren Glücks.¹¹

Musik Tranquillo – très calme/Energico (Track 13)

S2 Ich bin einfach nur im Hier und Jetzt und es gibt keinen Ort auf der Welt, an dem ich gerade lieber wäre. Ich bin glücklich, hier zu sein, und ich bin glücklich, allein zu sein. So glücklich, dass mir ein paar Tränen in die Augen schießen. Als die Band aufhört zu spielen und ihre Sachen zusammenpackt, werfe ich zehn Euro in ihren Gitarrenkasten, gehe ins Hostel und schlafe ein mit dem Wissen, das Ziel meiner Reise erreicht zu haben.¹²

¹¹ A.a.O., S. 89

¹² Ebd.

S1 Die Stille lässt sich dort erfahren, wo es gar nicht still ist. Und wer nach ihr zu suchen aufhört, kann von ihr gefunden werden, wer sich nach ihr sehnt, sie aber dennoch in Ruhe lässt. Bricht man aus der gewohnten Umgebung auf, kann man aufmerksamer für sie werden, achtet auf Geräusche, die das Innere friedlich stimmen. In der Natur offenbart sie sich.

S2 Genauso in der Stadt. Sie widerfährt gläubigen Menschen und jenen, die sich nicht als spirituell bezeichnen. Die Stille schillert so sehr, dass sich der Weg zu ihr nicht garantieren lässt. Doch wie man sie auf jeden Fall verfehlt, dazu könne man schon Sicheres sagen, meint Arnold Stadler.

S1 Das Wort „Druck“ und das noch abscheulichere Verbum „Druck machen“ höre ich heute quasi in jeder öffentlichen Verlautbarung. (Es wäre mein Vorschlag zum Unwort des Jahres.)

Druck und Stille passen schon gar nicht zusammen.

Das ist es nicht, was ich mir unter Stille vorstelle. Ich will nichts haben von ihr, und doch ist sie so viel, vergleichbar der großen Pause nach dem letzten Verklingen einer Stimme oder der Bach-Orgel an einem Sommerabend, und es ist dann doch dunkel geworden, und das Dunkel ist die Schwester der Stille.

Die Stille, die ich meine (das Wort kommt von „minnen“) ist jene, die dem letzten Ton der Bach-Orgel folgt, die in den Weltraum ausströmt. Die Stille ist der schönste Nachhall der Musik, und auch ihr Sine qua non.

Näheres und Hörbareres als die Stille nach dem Verklingen oder wie beim Lesen gibt es nicht. Schöner und deutlicher kann die Stille nicht sein als beim Lesen, nachts, nur du, Buch, und ich, Träumer. Ein Weltraum, Weltraum unser. Also ferne der Schauspielerei eines Leseabends im Theater, wo Bücher zu Events werden.¹³

Musik Lento (Track 28)

¹³ Arnold Stadler, „Die Stille liebt den Möwenschrei“. Brief an Georg Magirius, veröffentlicht in: Georg Magirius (Hg.), Stille erfahren. Impulse für Meditation und Gottesdienst, Herder Verlag 2019, S. 73

S2 Auch wer nicht aufbricht, sondern bleibt, kann sie erfahren. Die Stille ist völlig selbstverständlich, vielleicht so sehr, dass ihre Selbstverständlichkeit abhanden gekommen ist. Denn um sie zu entdecken, muss man den Glauben lassen, alles selbst bestimmen zu können. Stattdessen gilt, endlich einmal nichts zu wollen, nichts zu machen, nichts zu schaffen. Damit droht man durch das soziale Netz zu fallen – zumindest für einen großen, tiefen Augenblick. Ganz allein ist man mit sich. Und befindet sich in einer Gesellschaft, die nicht weniger ist als das Ende der Einsamkeit.

S1 Es ist wie bei der Liebe. Du und ich. Ein Buch und zwei Augen. Mehr nicht. Die Stille ist nicht über ein High Tech Gerät abrufbar, auf dem alle Bücher dieser Welt abrufbar sein könnten. Lesen ist etwas Einsames, Großes. Ganz für sich, wie die Stille auch. Die Stille, du und ich, das ist alles. Das ist so wenig, das ist so viel. Still wie eine Adventskerze oder ein alter Weiher, der an diesem Wintertag ungesehen vor sich hinlebt.¹⁴

ENDE

Literatur:

Georg Magirius (Hg.), *Stille erfahren. Impulse für Meditation und Gottesdienst, mit Beiträgen von Amet Bick, Manuela Fuelle, Uwe Kolbe, Georg Magirius, Ann-Kristin Rink, Bernardin Schellenberger, Arnold Stadler, gebunden, 128 Seiten, 18 Euro, Herder Verlag 2019. ISBN 9783451349966*

Musik:

Frederico Mompou, *Música Callada* / Pianist: Emili Brugalla/ Label: La Ma de Guido, Erscheinungsdatum 2017

Mompou schreibt über sein Werk: "Der große Mystiker San Juan de la Cruz singt in einem seiner Poeme von 'la Música Callada, la Soledad Sonoara', er sucht also, die innerste Idee von Musik als tönende Einsamkeit zu begreifen. Eine Stimme, die schweigt, während die Einsamkeit selbst zur Musik wird."

¹⁴ A.a.O., S. 76